

PRÄSENTIERT VON **SYFY**

BJÖRN SÜLTER

A hand is shown from the wrist up, holding the title text. The hand is positioned behind the text, with fingers spread. The text is written in a large, bold, sans-serif font. The letters are filled with a dark, textured pattern that resembles a starry night sky or a nebula, with colors ranging from deep purple to dark red. The background of the entire poster is white.

**LES  
LEBE  
STARTREK**

EIN PHÄNOMEN, ZWEI LEBEN

in Farbe und Bunt

nach Ausstrahlung der ersten. *Star Trek* hatte für den Moment also keinen allzu großen Eindruck hinterlassen. Wer konnte schon ahnen, was daraus in den folgenden Jahrzehnten noch werden würde?

*Was Star Trek auszeichnet – natürlich neben den gut ausgearbeiteten Charakteren – ist die Fähigkeit, Geschichten mit einer Botschaft zu erzählen, dabei aber dank des SF-Umfelds so gut wie immer ohne den mahnend erhobenen Zeigefinger auszukommen. Der Zuschauer wird auf diese Weise zum Nachdenken angeregt, ohne ihm dabei ein schlechtes Gewissen einzureden.*

– **Ralph Sander (Autor von »Das Star Trek Universum«)**

### **Staffel 1 (1966/1967) Die beste Staffel aller Zeiten?**

Zunächst startete man aber voller Elan ins Abenteuer. Beachtung finden muss dabei natürlich die besondere Situation mit dem Pilotfilm. Ursprünglich hatte man bekanntermaßen *The Cage* als solchen gedreht, sich dann jedoch umentschieden. *Where No Man Has Gone Before* wäre der Nachfolger gewesen und hatte der Serie die Staffelbestellung eingebracht. Dennoch entschied der Sender, zunächst das simplere *The Man Trap* zu bringen. Eine vielleicht ganz richtige Entscheidung.

Die Episode war für die Serie ein guter Start. Die Figuren funktionierten in Sachen Humor und Chemie aus dem Stand heraus und retteten auf diese Weise über den generischen und redundanten Plot hinweg. NBC wählte somit aus den zur Verfügung stehenden Episoden einen zwar wenig anspruchsvollen, dafür allerdings durchaus unterhaltsamen Startpunkt, gespickt mit Abenteuer, guten Sprüchen und ausreichend Abwechslung. Trotzdem wäre die ursprünglich gewählte Episode gleichermaßen geeignet gewesen.

Denn *Where No Man Has Gone Before* ist nach heutigen Maßstäben vor allem eines: erstaunlich frisch und aktuell. Die Dramaturgie war flüssig, die Dialoge mehrheitlich gut, die Charakterzeichnungen überzeugend und die technischen Aspekte - gemessen an der Zeit der Entstehung - absolut überzeugend. Natürlich waren Einbußen bei der Tiefe der Ausarbeitung der aufgeworfenen Fragen vorhanden, einige Sequenzen wirkten redundant, einige wenige Dialoge und Schauspielerleistungen steif oder unbeholfen. Dennoch wäre *Star Trek* hier ebenso mit einer heute noch sehenswerten, weil selbstbewussten

und durchaus anregenden Episode ins Abenteuer gestartet.

Schaut man sich die Höhepunkte der Staffel an, nennen Fans immer wieder die gleichen Episoden. Und das völlig zu Recht! So findet man beispielsweise *Balance of Terror* auf fast jeder Liste. Diese Dreiviertelstunde war definitiv ein Highlight: Dank eines starken Feindes und einer mitunter herausragenden Atmosphäre entstand hier ein kammerspielartiges Duell zweier Kapitäne, die bereit waren, alles zu riskieren. In Sachen *Star Trek* eines der kohärentesten Drehbücher, eine der konsequentesten Dramaturgien und verdientermaßen eine der fünf besten Episoden der Serie.

Doch auch der mehr als originelle Abstecher in die Vergangenheit der Erde gehört für mich dazu. *Tomorrow is Yesterday* begründete das Trek-Subgenre der Zeitreise-Episoden und spielte die später oft gehirnverdrehend komplizierte Thematik hier noch ausschließlich mit Witz und Ironie durch. Logiklöcher wurden kernig weggewischt und Gevatter Zufall hatte ständig seine Finger im Spiel. Nichtsdestotrotz ein großer Spaß und ein wichtiger sowie besonderer Moment der Trek-Historie, der auch heute noch Freude macht.

Der Auftritt des glorreichen Khan Noonien Singh ist ebenfalls immer wieder Gegenstand von Lobpreisungen – was ich zugegebenermaßen nicht wirklich nachvollziehen kann. Denn obwohl die Episode im Serienkontext originell und auf gewisse Weise reif daherkam, muss man den Ikonen-Status der Figur des Khan leider ehrlicherweise eher Ricardo Montalbáns Spiel beziehungsweise dem zweiten Kinofilm zuschreiben. Hier störte das Geplänkel mit der wenig professionellen McGivers sowie die Leichtfertigkeit, mit der man Khan erst willkommen hieß und später mitsamt seiner Crew zurückließ. Wenig Handlungstiefe führte aber auch zu wenig Angriffsmöglichkeiten: *Space Seed* war eine gemächlich-spannende, leidlich-anspruchsvolle Episode mit einem starken Gastdarsteller, dessen Background allerdings nur von Andeutungen lebte und viel zu wenig Ausarbeitung nach sich zog. Eine gute Dreiviertelstunde, die jedoch deutlich weniger brillant war, als man meinen könnte.

Dafür gab es dann aber am Ende der Staffel noch das große Über-Highlight, bei dem sich alle einig waren und sind. *The City on the Edge of Forever* war für die junge Serie ein Homerun, ein wunderbares SF-Konzept eingebettet in eine relevante, zeithistorisch interessante

Geschichte, gespielt von starken Darstellern in glaubwürdigen Rollen. Die Serie war nie besser, nie dichter inszeniert, nie aussagekräftiger und nie emotional berührender. Für mich bis heute eindeutig die beste Episode der Classic-Serie und eine der besten Trek-Episoden überhaupt. Das war übrigens umso erstaunlicher, da es sich hierbei um eines der Drehbücher mit der kompliziertesten Entstehungsgeschichte der Serie handelte. Harlan Ellison hatte zunächst einen Entwurf eingereicht, der als unverfilmbar galt. Den Writers Guild of America Award gewann er dann auch ausgerechnet für das unverfilmte Originaldrehbuch - eine Ironie der Produktionsgeschichte, die Gene Roddenberry einmal süffisant kommentierte, in dem er sagte, dass es nicht schwer wäre, Preise zu gewinnen, wenn man vollkommen unverfilmbare Stoffe einreichen würden.

In den Bereich Guilty-Pleasure fallen für mich Episoden, die eigentlich keine herausragende Qualität besitzen, allerdings den Charme der Serie ausmachen. Hierzu gehören *The Conscience of the King*, *The Return of the Archons*, *This Side of Paradise* und *Operation: Annihilate!*.

Wirkliche Aussetzer gab es für mich in dieser ersten Staffel nicht – ein Umstand, der in *Star Trek* durchaus Seltenheit besitzt. Einzig für *Arena* konnte ich mich nie erwärmen, weiß jedoch, dass viele Fans in diesem Fall anderer Meinung sind.

In der Summe war die erste Staffel der Serie eine vorzügliche Ansammlung starker Episoden, die all jene Werte begründete, auf denen *Star Trek* zu einer so wunderbaren Angelegenheit wurde und die bis heute das Fundament des Franchises bilden.

Nicht verschwiegen werden darf aber, dass Gene Roddenberrys Baby zunächst gar kein großer Quotenhit war, wenn man ehrlich ist. Die erste Episode *The Man Trap* wurde am 8. September 1966 in den USA ausgestrahlt - die Kritiken waren allerdings gelinde gesagt verhalten, die Einschaltquoten kaum mehr als gutes Mittelmaß. Nach damaliger Zuschauerzahlenberechnung kam die komplette erste Staffel nur auf durchschnittliche Werte. Dennoch wollte NBC die Serie nach dem ersten Jahr vermutlich nicht direkt absetzen - die Wahrheit ist jedoch, dass in dieser Angelegenheit verschiedene Versionen existieren. Vorerst ging es aber weiter mit den Abenteuern der Crew um Captain Kirk. Man hatte sich rein inhaltlich und qualitativ in jedem Fall eine ideale Basis für die Fortführung geschaffen.

*One day soon, man is going to be able to harness incredible energies, maybe even the atom ... energies that could ultimately hurl us to other worlds in ... in some sort of spaceship. And the men that reach out into space will be able to find ways to feed the hungry millions of the world and the cure their diseases. They will be able to find a way give each other hope and a common future. And those are the days worth living for.*

– **Edith Keeler (*The City on the Edge of Forever*)**

## **Staffel 2 (1967/1968) Die Probleme sickern durch**

Die zweite Staffel hatte wieder viele wunderbare Momente zu bieten, die auf Drehbüchern von verlässlichen Autoren wie D. C. Fontana, David Gerrold, Gene L. Coon und Roddenberry persönlich basierten.

In *Amok Time* kam mit Walter Koenig als Pavel Chekov zudem ein neues Besatzungsmitglied an Bord und wurde schnell zum Fanliebling. Es heißt, die neue Figur sei deshalb Russen gemacht worden, weil er die Diversität erhöhen sollte. Dabei handelte es sich jedoch um PR-Blödsinn, denn ging es vielmehr um die Perücke, die er tragen sollte, damit er dem Sänger einer damals (und bis heute) recht bekannten Boyband ähnlich sehen und so jüngeres Publikum ansprechen sollte.

In *Amok Time* bekam man aber nicht nur Chekovs Haarpracht zu sehen, sondern auch erstmals Vulkan, die Heimatwelt von Spock. Später lernte man in *Journey to Babel* sogar noch dessen Eltern Sarek und Amanda Grayson kennen.

*Mirror, Mirror* ist bis heute ein unangefochtener Fanliebling – ob es an der Andersartigkeit der Charaktere liegt, die ihre bekannt-beliebten Rollen gegen den Strich bürsteten oder am Humor, den diese Situation erzeugte, ist letztlich allerdings absolut zweitrangig. Der erste Ausflug in das Paralleluniversum war sicher serienübergreifend nicht der beste, macht jedoch auch heute noch Spaß, und das ist schließlich die Hauptsache!

Spaß machte außerdem der erste Auftritt von Harry Mudd in der Episode *I, Mudd*. Dennoch kann ich den Hype darum bis heute nicht verstehen. Ja, die Folge war völlig verrückt. Auf eine vollkommen abwegige Art und Weise machte sie auch Spaß und berührte zugleich

peinlich. Eindeutig ist, dass hier zwar der allseits beliebte und berüchtigte Ton und Charme der Serie zum Tragen kam, man aber dabei das Setting auch vollkommen ins Lächerliche zog. Heutzutage kann man das kaum mehr ernst nehmen, damals war es vermutlich ein zeitgeistlich gesehen adäquater Spaß. Müsste ich mich entscheiden, würde ich die Mitte aus Lach- und Schreikrampf wählen und spräche der Episode eine lauwarme Empfehlung aus. Jeder möge seinen Humor selber auf Kompatibilität abklopfen.

Eine der meist zitierten Episoden landete man mit dem humorvollen Abenteuer rund um Cyrano Jones und seine Tribbles. *The Trouble With Tribbles* ist zwar mit Sicherheit der Inbegriff einer seichten und oft albern-grotesken Dreiviertelstunde, punktete allerdings durchweg mit liebenswertem Charme, Schauspielern, die sichtlich Freude bei der Arbeit hatten und denkwürdigen, wenn auch teils schmerzhaften Dialogen. Dass darüber hinaus noch eine der sympathischsten Alienspezies des Franchises eingeführt wurde, rundete das Bild ab. Die Folge taucht in so ziemlicher jeder Top-10-Liste der Serie auf und hat sich ihren Platz dort auch absolut verdient.

Ein weiteres gutes Beispiel für das besondere Flair der Serie ist der spaßige Ausflug in die Vergangenheit unserer Welt in *A Piece of the Action*. Dieser versprühte dann auch gute Laune pur. Alle Darsteller chargierten, dass es eine reine Freude war, die Dialoge glänzten im Original wie auch im Deutschen mit viel Witz und Charme und ließen keine Langeweile aufkommen. Dass dabei keine allzu relevante Geschichte erzählt wurde und der Grundgedanke der Kontamination einer Kultur durch Unachtsamkeit keine wirkliche Rolle spielte, blieb Nebensache. Hier hatte man schlicht Spaß und übertrug dies 1:1 auf die Zuschauer. Ein sehr gutes Beispiel dafür, warum die Classic-Crew sich bis heute zu Recht ungebrochener Beliebtheit erfreut und ein früherer Fingerzeig auf den viele Jahre später folgenden vierten Kinofilm, der exakt mit dieser Leichtigkeit punktete und bis heute als eines der Highlights der Kinoreihe gilt.

Weitere Höhepunkte waren *The Doomsday Machine*, *Journey to Babel*, *Obsession*, *The Ultimate Computer* und im Bereich Guilty Pleasure *Who Mourns for Adonais?*.

Weniger erfolgreich war man hingegen mit Episoden wie dem Halloween-Abstecher in *Catspaw*, der albernem Nazi-Abhandlung in